

Fehrbelliner Zeitung

Anzeiger für das Ländchen Berlin
und die Umgegend.

Erscheint wöchentlich 3mal: am Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Abonnementspreis:

für Monat Juli 1,10 Mk.

Durch Boten ins Haus gebracht 1,20 Mk., durch die Post 1,30 Mk.

Druck und Verlag: W. Ewald.



Behördliches Publikations-Organ für die
Stadt Fehrbellin.

Anzeigenpreise:

Die 5 mal gespaltene Petitzeile 10 Pfg., für Auswärtige 20 Pfg.

Reklamezeile 50 Pfg.

Preise freibleibend

Für die Redaktion verantwortlich: Walter Ewald.

Nr. 81

Donnerstag, den 12. Juli 1928

Jahrg. 39.

Luft-Spionage.

Betriebsgeheimnisse an Rußland verraten.

Die Berliner Politische Polizei hat im Auftrage des Oberreichsanwalts einen Beamten der Versuchsanstalt für Luftfahrt in Uhlerhof, den Regierungsbaumeister Ludwig, unter dem Verdacht verhaftet, Betriebsgeheimnisse der deutschen Luftfahrt-Unternehmungen an Sowjet-Rußland verkauft zu haben. Außer Ludwig wurden zwei Leute verhaftet, die als Mittelsmänner das von Ludwig kommende Material an die russischen Stellen weitergeleitet haben sollen.

Amnestie und Steuererfennung.

Die Ministerverhandlungen mit den Parteien.

Vor der Sitzung des Reichsausschusses hielt im Reichstage Reichsjustizminister Koch eine neue Besprechung mit den Vertretern der hinter der Regierung stehenden Parteien über die Frage der Amnestie ab. Die Besprechungen führten noch nicht zu endgültigen Ergebnissen und sollen fortgesetzt werden.

Auch Reichsfinanzminister Dr. Hilferding verhandelte erneut mit den Parteien über die Frage der Senkung der Einkommensteuer.

Eisenbahn-Unglück in Thüringen.

Zugzusammenstoß bei Berka. — 29 Verletzte.

Auf der Privatbahn Weimar—Berka—Blankenhain—Kranichfeld stieß ein von Weimar kommender Personenzug an einer Bahnunterführung oberhalb von Berka mit einer entgegenkommenden Lokomotive zusammen. Beide Lokomotiven entgleisten. Die Wagen blieben zwar auf dem Gleis stehen, wurden jedoch erheblich beschädigt, und 29 Passagiere wurden verletzt, davon fünf schwer. Der Lokomotivführer des Personenzuges erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Die Strecke wird eingeleistigt betrieben, und das Unglück ist dadurch entstanden, daß die Einzellokomotive abgelassen wurde, obgleich der entgegenkommende Personenzug bereits gemeldet war. An einer schwer zu übersehenden Kurve erfolgte dann der Zusammenstoß. Die meisten der Verletzten stammen aus der näheren Umgebung von Berka, die übrigen sind meist Kurgäste aus Weimar, Jena und Zeitz.

Fünf Schachty-Berurteilte hingerichtet.

Moskau, 10. Juli.

Das Zentralerzählkomitee der Sowjetunion wandelte auf Gesuch des Obersten Gerichtshofes die Todesurteile im Schachty-Prozess gegen Matow, Bratanowski, Beresowski, Bofarschinow, Kasarinow und Schadlun in zehnjährige Gefängnisstrafen um und bestätigte die Todesurteile gegen die übrigen fünf Verurteilten. Diese Urteile sind bereits vollstreckt.

Die Präsidenten-Marken.

Am 11. September wird eine neue Reihe von Freimarken ausgegeben, die die Bilder der beiden ersten Reichspräsidenten tragen. Dabei sind die Werte von 3, 8, 10, 20, 30, 60, Pfennig und die neu zu schaffende 45-Pfennig-Marke dem Bildnis des Reichspräsidenten Ebert vorbehalten, während die Marken zu 5, 15, 25, 40, 50, und 80 Pfennig das Bildnis Hindenburg, das gegenüber den jetzigen Wohlfahrtsmarken verändert wurde, aufweisen werden.

Der Gemeinde-Einnehmer von Hüttenbach und Eisenborn im Eupener Gebiet ist wegen Unterschlagung von Gemeinde- und Sparkassengeldern im Betrage von etwa 400 000 Mark verhaftet worden. Die Verfehlungen gehen bis auf das Jahr 1921 zurück.

Das frühere Mitglied einer Gemeindevertretung in der Rheinprovinz hatte den Gemeinderat als „Quasellbude“ und seine Mitglieder als „Quasellköpfe“ bezeichnet. Das Amtsgericht verhängte 5 Mark Geldstrafe, und die Strafkammer in Köln setzte lediglich Anhang des Urteils hinzu. Billiges Vergnügen!

Gestern gegen 2 Uhr nachmittag hat sich im Bezirk Engelsfeld bei Budapest eine Explosion ereignet, die in ihren Einzelheiten bisher noch nicht völlig aufgeklärt ist. Bisher wurden drei Tote und zwei Schwerverletzte geborgen. Man vermutet aber, daß sich noch ein Mädchen, eine ältere Frau und ein Mann unter den Trümmern des zusammengefallenen Hauses befinden dürften.

Stadtverordnetenversammlung vom 10. Juli 1928.

Der letzten Stadtverordnetenversammlung merkte man die Sommerferien deutlich an. Sowohl die Zuschauertribüne war nicht so zahlreich besetzt wie sonst bei diesen Angelegenheiten und auch die Verhandlungen und Debatten blähten sich ruhig und friedlich dahin.

Revisionsprotokolle der städtischen Kassen.

Der Vorsteher brachte die Revisionsprotokolle der städtischen Kassen zur Verlesung. Zu erinnern gab es nichts. Auch eine Aussprache über das Kassenwesen wurde nicht beliebt.

Bericht über den Städtetag in Strausberg.

Zu dem brandenburgischen Städtetag, der in diesem Jahre in dem lieblichen Städtchen Strausberg stattfand, waren der Bürgermeister und Stadtverordnetenvorsteher geschickt worden. Der Bürgermeister nahm Gelegenheit der Stadtverordnetenversammlung seine persönlichen Eindrücke wiederzugeben. Zunächst betonte der Referent, daß von solchen kommunalen Tagungen wichtige Eindrücke mit in die Heimat gebracht werden können. Man merkte es, so behauptete der Bürgermeister, der Tagung deutlich an, daß sie unter dem Eindruck der letzten Wahlen stand. Aber die Verhandlungen verliefen friedlich und sachgemäß. Die Lage der Stadt schildern, betonte der Redner anerkennend, daß die ganze Aufmachung für den Luftkurort Strausberg zugeschnitten war. Von den Verhandlungen hatten unsere Delegierten nur zwei Vorträge hören können, einen über das neue Polizeigesetz und den zweiten über das Sparkassenwesen. Den 2. Vortrag hielt übrigens der 2. Bürgermeister Hoffmann-Ruruppin. Das neue Polizeigesetz wird erhebliche Eingriffe in das kommunale Leben bringen. Um eins nur herauszugreifen; wirkt es vielleicht auch abfärbend auf die Anstellung der Polizeibeamten. Der 2. Vortrag über das Sparkassenwesen war tief schürfend und brachte manche neue Gesichtspunkte, die das gesamte Sparkassenwesen modernisieren sollen. Ein großer Teil von dem, was der Vortragende dort erörterte, ist hier bei uns schon eingeführt. In Kleinigkeiten groß sein, bringt eine Kasse hoch. Auch unsere Kasse in ein ruhiges Geleise zu bringen, ist das Bemühen der städtischen Verwaltung. Man kann von unserer Kasse behaupten, daß sie auf hoher Warte stehe. Sie hat die Inflationszeit glänzend durchgehalten und es muß unser Bemühen sein, diesen Aufrechter zu erhalten. Ein Gang durch Strausberg übrigens zeigt, daß dieser Ort für das kommunale Leben viel geschaffen hat. Auch der 2. Delegierte, Rektor Casper, schloß sich dem Herrn Vorredner an, und betonte, daß die Stadt großartige Badeanstalten besitze, deren Benutzung sehr teuer ist und nur von Kurgästen in Anspruch genommen wird. Auch er hat den Eindruck, daß die Stadt Strausberg im neuen Staat große Fortschritte gemacht hat.

Der neue Punkt der Tagesordnung Einladung zur Tagung des Reichsstädtebundes in Heidelberg

veranlaßte eine allgemeine Aussprache über die Bedeutung solcher Kongresse für unser kommunales Leben. So wünschte z. B. der Stadtverordnete Adam in den Berichten, die hernach seitens der Delegierten erstattet werden, statt der persönlichen Eindrücke mehr einen kommunal-sachlichen Einschlag. Der Bürgermeister betonte, daß mittelst Rundschreiben die Verhandlungsschrift den Stadtvätern zum näheren Studium unterbreitet werden soll; aber die persönlichen Eindrücke, welche man auf solchen Versammlungen gewönne, seien keineswegs zu verachten und auch für das kommunale Leben der Heimat sehr reich zu verwerten. Nach der Verlesung der Verhandlungsschriften des Reichsstädtebundes und nach einer dringenden Aufforderung, doch auch diese Tagung zu besuchen, lehnte die Versammlung der hohen Kosten wegen die Besichtigung des Städtebundes ab. Sollten sich aber freiwillig Herren finden, die die weite Reise unternehmen wollten, so sollen sie mit einem Mandat als städtische Vertreter beauftragt werden. Letzten Endes ließ man die Angelegenheit fallen.

Nun machte der Bürgermeister die Versammlung mit dem

Schriftwechsel, den Haushaltsplan betreffend und mit der Genehmigung der Steuerzuschläge für 1928

bekannt. Aus diesem Schriftwechsel war ersichtlich, daß der Landwirtschaftskammer die Zuschläge zur Grundvermögenssteuer zu hoch seien, eine Senkung sei notwendig. Der Etat ist noch nicht genehmigt, er bedarf noch einiger redaktioneller Änderungen. Anknüpfend an diese Kenntnisnahme entwickelte sich eine lebendige Steuerdebatte. Wie immer und wie auch sehr natürlich geht wie ein roter

Faden durch die Reden der Steuerdebatte der Gedanke, die Steuern sind zu hoch. Die Stadtv. Adam und Niese betonten, daß auch den Gewerbetreibenden Entgegenkommen gebühre, auch sie sind in die allgemeinen Misere des Niederganges hinein gerissen und litten an Arbeitsmangel. Der Stadtverordnete Niese betonte, wenn den Handwerkern nicht entgegengekommen würde, so hätten sie selber Schuld, sie verstünden es nicht, für sich eine Staatsaktion anzuregen. Der Stadtv. Schreiber wollte sich gleich am nächsten Tage mit maßgebenden Stellen in Verbindung setzen, um ein Eingreifen in Steuerangelegenheiten zu veranlassen. Der Bürgermeister goß Öl in die erregten Wogen und meinte, Steuern müßten doch bezahlt werden, aber sie müßten aufgebracht werden von denen, die sie leisten könnten. Berechtigter sei daher eine Grundkapitalertragssteuer, das sei eine Quelle, die noch gerechte Verteilung ermögliche. Der Etat mit seinen Steuerzuschlägen für 1928 ist diesmal noch genehmigt; ob man in Zukunft damit auskomme und Genehmigung erhalte, steht noch dahin.

Domänenangelegenheiten

war der nächste Punkt der Tagesordnung. Zu dieser Angelegenheit nahm der Bürgermeister das Wort, behauptend, die Sieblung hat begonnen. Für 160 000 Mark Grund und Boden ist verkauft und 25% Anzahlung mit 40 000 Mark ist herein. Einigen Außenstehern sollen Beine gemacht werden. Ein reiches Zahlenmaterial konnte der Versammlung unterbreitet werden. Da 75 000 Mark bar für die Domäne bezahlt sind und 175 000 Mark Zwischenkredite bewilligt sind, ist die Hälfte der Zahlung geleistet worden und es erfolgt daher am 17. Juli d. Js. die Auflassung der Domäne vor dem Kulturamt in Berlin. Der Bürgermeister wird bevollmächtigt, die Auflassung zu unterzeichnen. Also am 17. Juli kann die Stadtflagge auf dem alten Domänenhause gehißt werden. Wir Bürger können nur wünschen, daß sie einer glücklichen Zukunft entgegen flattere und nie auf Halbmaß, das Träger-symbol, geknickt werde. Dann gab der Bürgermeister auf eine Anfrage hin, allerlei Zukunftsmusik hinsichtlich fernerer Verkäufe und Anlagen, die um Fehrbellin entstehen sollen und könnten. Wie gesagt, Zukunftsmusik! Alles ist noch in der Schwebel, Luftschloßern gleich. Wir erhoffen das Beste.

Bei dem letzten Punkt der Tagesordnung

Verschiedenes

wurde unter anderem von dem Stadtv. Adam angefragt, wie es mit den Kleingärten links der Tarnower Chaussee stehe, ob sie den Kleinpächtern abgenommen werden müßten. Zur Beruhigung teilte der Bürgermeister mit, daß diese Gärten Pachtland bleiben. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß einzelne Pächter sehr schlechte Gartenpflüger seien, einzelne Stücke sehen müß aus. Hier muß Remedur geschaffen werden. Des längeren und breiteren wurde noch debattiert über das Haus im Winkel im Feldberger Stadteil. Das Haus wird immer baufälliger und muß zeitigen verkauft werden. Der Bürgermeister betonte, daß es nicht so leicht sei zu verkaufen, da immer wieder die leidige Frage auftauche: Wo bleiben wir mit dem Mieter?, während Stadtv. Schubert II empfahl zu annoncieren, die Mieterfrage regelte sich dann schon.

Schon um 9 1/2 Uhr konnte der Vorsteher die Versammlung schließen, in der 9 Stadtverordnete gegenwärtig gewesen waren.

* Während der Sommermonate ist die Warmbadeanstalt nur noch Freitags geöffnet und zwar von morgens 9 Uhr bis 8 Uhr abends.

* Unglücksfall. Am letzten Montagnachmittag stürzte vor dem Hause des Gärtnereibesizers Haase in der Berlinerstraße die Frau des Maurers Wilhelm Gaarz von einer Heufuhre. Hierbei zog sie sich schwere Verletzungen zu, daß sie sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

* Auf unerklärliche Weise geriet der 15-jährige Schmiedelehrling M a a h in Not, stürzte sich auf seinen ahnungslosen Meister, Willi Mohr, und stieß ihn beide Hände in die Augen. Schwer verletzt mußte er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Da man um die Erhaltung seines Augenlichtes sehr besorgt ist, muß er alle Tage die Klinik in Berlin aufsuchen.

Dehtow. Am 1. August verläßt Herr Pastor Burscher die hiesige Pfarrstelle, um eine gleiche in Fürstentwerder in der Uckermark zu übernehmen.